

Arbeitszeitdiskrepanzen der Babyboomer – Berufsgruppen und ihre Arbeitszeitwünsche im Vergleich

Die Länge wöchentlicher Arbeitszeiten hat einen wichtigen Einfluss auf die Arbeits- und Lebenszufriedenheit von Erwerbstätigen. Wenn Arbeitszeiten an individuelle Bedürfnisse angepasst werden können, kann dies Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben befördern, Überlastungen vorbeugen und somit Zufriedenheit steigern.

Dass es Differenzen zwischen tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeiten bei älteren Erwerbstätigen gibt, so genannte Arbeitszeitdiskrepanzen, konnte in Factsheet 2019/17 gezeigt werden. Vorliegend soll nun geklärt werden, ob und wie sich Arbeitszeitdiskrepanzen innerhalb beruflicher Anforderungsniveaus und zwischen diesen unterscheiden.

Methoden

Den Analysen liegen Daten der lidA(leben in der Arbeit)-Kohortenstudie (Welle 3) zugrunde. In lidA werden Erwerbstätige der Geburtsjahrgänge 1959 und 1965 auf ihrem Weg von der Arbeit in den Ruhestand repräsentativ untersucht.

Vorliegend werden Erwerbstätige betrachtet, die in Voll- oder Teilzeit oder geringfügig in einem Beruf beschäftigt waren, der in der Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 erfasst ist. Zusätzlich mussten gültige Werte für die Fragen nach der real geleisteten und der gewünschten wöchentlichen Arbeitszeit vorliegen, um eine Differenz zwischen gewünschten minus realen Arbeitszeiten erheben zu können, die so genannte Arbeitszeitdiskrepanz.

Aus der Diskrepanz der beiden Arbeitszeitgrößen lässt sich ableiten, wer einen Verkürzungswunsch, einen Verlängerungswunsch oder keinen Wunsch nach Veränderung der Arbeitszeiten hatte. Für die Bildung dieser Kategorien wurde ein Toleranzbereich eingeführt. Für alle Teilzeitbeschäftigten (unter 35 Stunden wöchentlich) wurden Abweichungen von bis zu einer Stunde und für alle Vollzeitbeschäftigten (ab 35 Stunden) Abweichungen von maximal 2 Stunden zwischen Wunsch und Wirklichkeit nach unten und nach oben als „kein Veränderungswunsch“ gewertet.

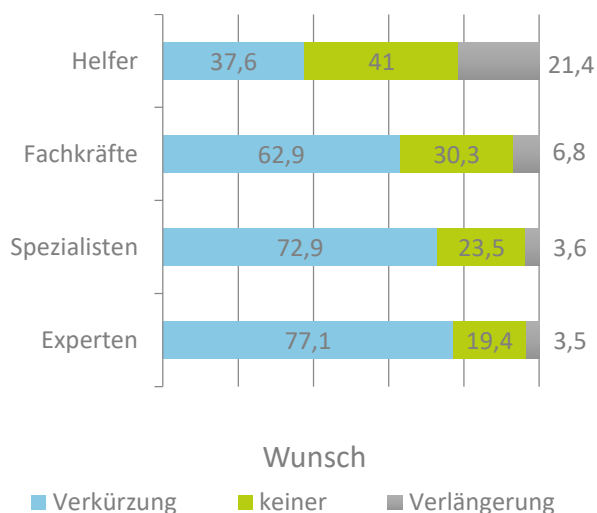
Anschließend wurde (mittels Varianzanalyse) untersucht, wie sich Arbeitszeitdiskrepanzen nach beruflichem Anforderungsniveau unterscheiden. In einem nächsten Schritt wurden 17 Berufe exemplarisch aus allen vier Anforderungsniveaus (s. Abb. 2) ausgewählt und hinsichtlich ihrer Arbeitszeitdiskrepanz betrachtet. Es wurden nur Berufe mit mehr als 20 Befragten verwendet.

Ergebnisse

Im Durchschnitt wünschen sich ältere Erwerbstätige eine um rund 5,8 Stunden kürzere wöchentliche Arbeitszeit. In allen beruflichen Anforderungsniveaus - mit Ausnahme der Helfer - überwiegt der Wunsch nach Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit (Abb. 1).

Je niedriger das berufliche Anforderungsniveau ausfällt, desto höher ist der Anteil derjenigen, die keinen Veränderungswunsch äußern und mit ihren bestehenden Arbeitszeiten zufrieden scheinen. Verlängerungswünsche lassen sich nur marginal feststellen, eine Ausnahme bilden auch hier die Helfer- und Anlernertätigkeiten (Abb. 1). Das zeigen auch die mittleren Arbeitszeitdiskrepanzen bei älteren Erwerbstätigen in Abbildung 2.

Abb. 1: Anteil der Personen mit Verkürzungs-, Verlängerungs- und keinem Veränderungswunsch ihrer Arbeitszeit (N = 3.040). Alle Angaben in Prozent.

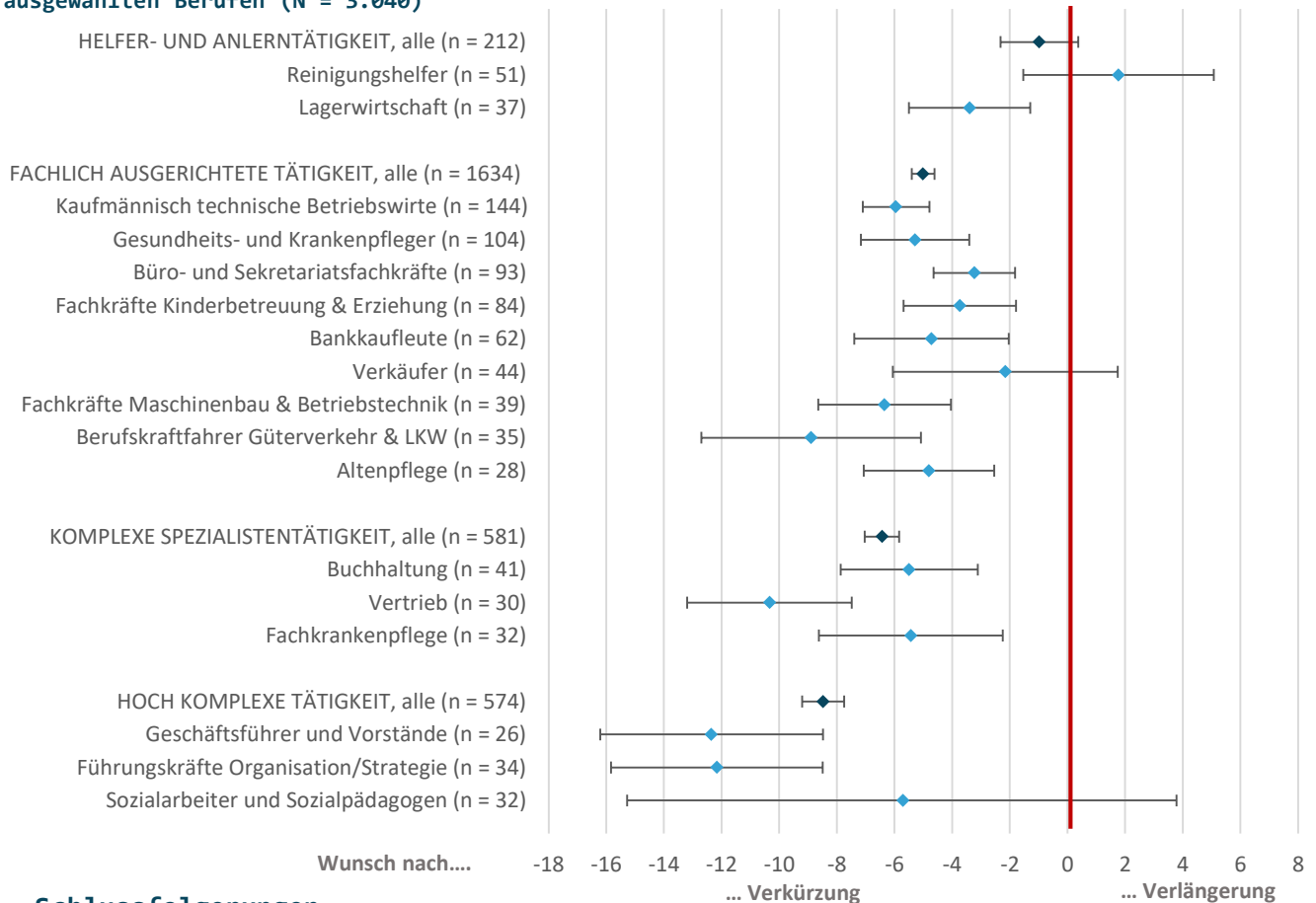


Ergebnisse (Fortsetzung)

Zwischen den vier beruflichen Anforderungsniveaus unterscheiden sich die Arbeitszeitdiskrepanzen signifikant. Je höher das berufliche Anforderungsniveau, desto eher würden die Befragten im Mittel ihre Arbeitszeit gerne reduzieren. So wünschen sich Helfer- und Anlernertätigkeiten im Mittel nur rund eine Stunde weniger in der Woche, bei den hoch komplexen Tätigkeiten liegt dieser

Wert mit minus 8,5 Stunden deutlich höher. Aber auch innerhalb der beruflichen Anforderungsniveaus fällt die Höhe, und im Einzelfall auch die Richtung, der Arbeitszeitdiskrepanzen unterschiedlich aus. Während Reinigungshelfer durchschnittlich 1,7 Stunden mehr in der Woche arbeiten möchten, wünschen sich Helfer im Bereich Lagerwirtschaft im Mittel eine Verkürzung von 3,4 Stunden.

Abb. 2: Arbeitszeitdiskrepanz (Wunsch nach weniger oder mehr wöchentlichen Arbeitsstunden) im Stundenmittel (mit 95 %-Konfidenzintervallen) nach beruflichem Anforderungsniveau und nach daraus ausgewählten Berufen (N = 3.040)



Schlussfolgerungen

Im Mittel überwiegt der Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung. Höhe und Richtung der Arbeitszeitdiskrepanz hängen vom Anforderungsniveau, aber auch von der Art der Tätigkeit innerhalb des Niveaus ab. Dass mit steigendem Anforderungsniveau der Wunsch nach Verkürzung der Arbeitszeit zunimmt, muss nicht ausschließlich mit der eigentlichen Tätigkeit und der damit assoziierten Arbeitsbelastung zusammenhängen. Ein Grund könnte auch sein, dass auf höheren Niveaus qua Position oftmals mehr (Über)Stunden erwartet

werden, die Beschäftigten gleichzeitig aber auch über finanzielle Möglichkeiten und stärkere Verhandlungspositionen für Verkürzungswünsche verfügen. Helfer, die auf ihren Stundenumfang und das erzielte Erwerbseinkommen angewiesen sind, und deren Tätigkeit schwerer große Veränderungen zulässt (Schichtarbeit), könnten dies mit ihrem Antwortverhalten bereits antizipieren. Der Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung könnte neben tatsächlichen Arbeitsbelastungen also auch mit sozialen Privilegien zusammenhängen.

Referenzen

[1] Corinna Brauner; Anne Marit Wöhrmann; Alexandra Michel: BAuA-Arbeitszeitbefragung: Arbeitszeitwünsche von Beschäftigten in Deutschland. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Dortmund.

Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik

Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e. V. (DGUV).

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Autorin: Rebecca Ruhaas

lidA
leben in der Arbeit



www.lidA-studie.de

www.arbwiss.uni-wuppertal.de